



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

127 (10.5.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-74916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-74916)

General-Anzeiger



Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim.“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2802.
Abonnement:
50 Bfg. monatlich,
Bringslohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postlauf-
schlag M. 2.80 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnelle-Zeile 20 Bfg.
Die Restamen-Zeile 60 Bfg.
Eingel-Nummern 8 Bfg.
Doppel-Nummern 5 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Eduard Otto Popp.
für den lokalen und prov. Theil:
Eduard Pöhl.
für den Interatentheil:
Karl Apfel.
Rotationsdruck und Verlag des
Dr. H. Haas'schen Buch-
handlung.
(Esterl'sche Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“,
in Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Haupteingang in Mannheim.

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

№ 6, 2

Stiefel- und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

№ 6, 2

Nr. 127.

Dienstag, 10. Mai 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Die amerikanische Streit- und Wehrmacht zur See.

Als jüngst eines der erfahrensten Mitglieder des Senats in Washington seinen kriegsbegeisterten Kollegen mit dem Hinweis auf den fragwürdigen Zustand der Bundesflotte und vor allem auf die schlechte Bepanzerung der Schlachtschiffe etwas mehr Mäßigung anrieth, hätten die Vertreter des echt amerikanischen Jingoismus ihn am liebsten gesteinigt. Und doch waren die Behauptungen des betreffenden Senators nicht ganz haltlos. Wie die Vereinigten Staaten beim Ausbruch des Krieges mit Spanien zur Verstärkung ihrer Landmacht die verschiedenartigsten und fragwürdigsten Elemente aus dem Heer der Arbeitslosen als Soldaten angeworben haben, so haben sie auch mit den vom Kongress freigebig zur Landesverteidigung bewilligten 50 Millionen Doll. nichts Besseres anzufangen gewußt, als sie möglichst schnell in älteren und neueren Schiffen von jedem und gar keinem System, gleichviel ob brauchbar oder nicht, anzulegen. Alle zwanzigjährige Schlepptampfer, Handelsdampfer, die seit 1870 den Küstendienst und den Verkehr mit Westindien besorgen, Vergnügungs- und Luxurdampfer, deren Besitzer irgend einem Senatsmitglied nahe stehen und das Bedürfnis fühlen, billig zu einer neuen Dampfhohe zu kommen, — das sind nach dem Bericht Eingeweihter zum großen Theil die Hilfsmittel, mit denen man jetzt im letzten Augenblick die amerikanische Flotte zu vergrößern sucht.

Und doch ist die letztere keineswegs von so geringem Werth, daß sie solcher Bundesgenossen um jeden Preis bedürfte. Hat doch letzthin die Seeschlacht bei Manila bereits den amerikanischen Waffen den ersten, wenn auch nicht gerade zu übermäßigen Hoffnungen berechtigenden Sieg gebracht. Mit einer Flotte, die den Spaniern an Zahl der Schiffe um das Doppelte, an Tonnengehalt und dementsprechend Artillerie um das Dreifache überlegen war, nicht zu fliehen, wäre in der That ein größeres Kunststück gewesen. Allerdings haben die Vereinigten Staaten bis in die 70er Jahre, ja noch länger, ihre Kriegsflotte in einem Maße vernachlässigt, wie es keine europäische Seemacht ungefragt hätte thun dürfen. Freilich wurde schon 1870 beschlossen, zu dem aus dem Bürgerkriege noch vorhandenen Bestand mehr oder weniger unbrauchbarer Monitore, 30 neue Kreuzer hinzuzubauen, aber in den Parlamenten der Union werden oft Beschlüsse gefaßt, deren Zweck kein anderer ist, als dem herrschenden Unwillen in der Bürgerschaft Konzessionen zu machen, und damit war auch die Bedeutung dieser Bewilligung erschöpft. Denn jene Kreuzer sind niemals gebaut. Erst 10 Jahre später begann man 3 moderne, wenn auch leichte Kreuzer zu bauen und bewilligte eine Anzahl von kleinen, stark gepanzerten Rammschiffen für die Hafensverteidigung, von denen jedoch nur eins vollendet wurde, da ihre Konstruktion sich als verfehlt erwies. Erst mit dem Beginn der 90er Jahre nahm der Bau moderner Schiffe für die Kriegsflotte der Union ein lebhafteres Tempo an, das sich bis auf den heutigen Tag nur noch gesteigert hat. In schneller Folge entstanden jetzt auf amerikanischen Werften eine Reihe von Schiffen, die trotz einzelner Fehler in der Ausführung unstreitig einen hohen Geschwertsverth besitzen und selbst einer stärkeren Flotte als der spanischen gefährlich werden könnten. Außer acht geschöpften Kreuzern von etwa 4000 Tonnen enthielten bis 1890 besonders die beiden Kreuzer „Columbia“ und „Minneapolis“, die bei 7400 Tonnen Displacement zu den schnellsten Kriegsschiffen aller Meere gehören und es mit den berühmtesten Schnelldampfern der Handelsflotte aufnehmen können. Ein besonderer Vorzug dieser Kreuzer, die wohl mehr zur Vornehmung der feindlichen und zur Sicherung der eigenen Handelsflotte als zur aktiven Rolle in der Seeschlacht bestimmt sind, ist ein auf ihren außerordentlich großen Kohlenbunkern beruhender ungewöhnlicher Aktionsradius. Die „Columbia“ vermag z. B. bei voller Kohlenladung 22,000 Kilometer zurückzulegen, allerdings nicht mit ihrer größten Geschwindigkeit von 23 Seemeilen, sondern in ihrem gewöhnlichen, etwa halb so schnellen Marschtempo. Die schnell ermorrene Leistungsfähigkeit der amerikanischen Werften bewährte sich in der Herstellung dieser beiden in Philadelphia gebauten Kreuzer ganz besonders, denn die erreichte Geschwindigkeit überstieg das Maß des Verlangten um so viel, daß die verträglich für größere Schnelligkeiten festgesetzte Prämie sich auf drei Millionen Mark für beide Schiffe belief.

Länger als gegen den Bau von Kreuzern und Küstenverteidigern hat man sich in den Vereinigten Staaten gegen den Luxus einer Flotte von Panzerschiffen für die Schlacht gestäubt. Während die Union zu Beginn des vorigen Jahres 20 Küstenverteidiger und 25 moderne Kreuzer besaß, hatte sie 1890 nicht ein einziges Panzerschiff, welches den Kampf mit den Schlachtschiffen anderer Flotten hätte aufnehmen können. Erst damals hielt man die heimische Industrie für hinreichend geschickt und erfahren, um nicht allein den Körper eines erstklassigen Schlachtschiffes herzustellen, sondern auch die Panzerplatten anzufertigen und eine angriffsfähige schwere Schiffsartillerie zu bauen. Ob nun insbesondere die amerikanischen Stahlwerke mit ihrer kurzen Erfahrung im Stande gewesen sind, für die Bepanzerung der amerikanischen Schlachtschiffe ein Material zu liefern, das den Vergleich mit den Erzeugnissen der deutschen, französischen und englischen Panzerplattenwerke aushält, darüber werden die

Panzergranaten in den bevorstehenden Seeschlachten des spanisch-amerikanischen Krieges — denn bei Manila handelte es sich nur um eine Flotille von Kreuzern auf beiden Seiten — das entscheidende Wort sprechen. Thatsache ist jedenfalls, daß schon bis 1894 die drei Panzerschiffe „Oregon“, „Indiana“ und „Massachusetts“, bis 1897 aber auch die größeren Panzerschiffe „Rear-Admiral“, „Kentucky“ und „Towa“ von 11,500 Tonnen vollendet wurden. Die zuletzt begonnenen drei neuen Panzerschiffe derselben Gattung sind zu spät in Angriff genommen worden, um für den gegenwärtigen Krieg noch Dienste leisten zu können. An Geschwertsverth dieser Schlachtschiffe nahestehend sind die beiden ebenfalls kürzlich vollendeten Panzerkreuzer „Newport“ und „Brooklyn“.

Nun werden den meisten dieser Schiffe allerdings in den nächsten Jahren nicht nur des Auslandes, sondern auch der amerikanischen Marine, manche Fehler nachgesagt, die beim Bau von Kriegsschiffen mit so jungen Erfahrungen vorauszu sehen waren. Die Artillerie soll auf den meisten Schlachtschiffen etwas schwach sein, z. B. ist die den erwähnten Panzerkreuzern in jeder Minute zu Gebote stehende Feuerenergie viermal schwächer berechnet worden, als die des ebenfalls modernen, bedeutend kleineren chilenischen Kreuzers „Esmeralda“. Auf den neuesten und größten Panzerschiffen der „Towa-Klasse“ soll die Einrichtung der zweifeldigen Geschützthürme verfehlt und der Panzerfuß der mittleren Artillerie und des Buges zu schwach sein. Die hydraulischen Anlagen zur Geschützhebung erwiesen sich beim Gebrauch mehrfach so unbillig, daß sie zur Drehung der Geschützthürme überhaupt nicht ausreichten, die Detonationen und Erschütterungen der großen 32-Centimeter-Geschütze waren so stark, daß sie große Theile des Schiffes in Mitleidenschaft zogen, und was dergleichen Fehler, die bereits häufige und kostspielige Änderungen zur Folge gehabt haben, mehr sind. — Eine Eigenthümlichkeit der amerikanischen Kriegsflotte sind schließlich noch die traditionellen wenn auch neuerdings stark modernisirten Monitore, Fahrzeuge, die mit ihrem flachen, scharfkantigen Bau mehr zum Rammen des Gegners im Nahkampf als zum Geschützkampf bestimmt sind, obwohl sie neuerdings Größen bis zu 6000 Tonnen und Geschützkaliber von 25 bis 30 Centimeter, ähnlich den erstklassigen Panzern erhalten. Wenn auch die amerikanischen Fachleute ihre Verwendbarkeit im Hochseetreffen behaupten, so hält man in auswärtigen Fachkreisen ihre Rolle doch ziemlich auf die Küstenverteidigung beschränkt. — Im Großen und Ganzen stellt die amerikanische Flotte in ihrer Gesamtheit eine nicht zu verachtende Seemacht dar. Zerstückelt allerdings in eine Reihe schwacher Geschwader von zwei bis drei Panzern und je einigen Kreuzern möchte sie nicht nur jeder erstklassigen Seemacht, sondern selbst der spanischen Flotte, wenn dieselbe nur schnell und gewandt genug zum sofortigen Angriff wäre, in mehreren Treffen leicht zum Opfer fallen. Einstweilen hat es freilich den Anschein, als wollten die Spanier, die mit einer unglaublichen Unfertigkeit an Wehr und Waffen in den Kampf gezogen sind, selbst diesen Vortheil des „Reine-Schlagens“ aus der Hand geben und vielleicht ihrerseits es darauf ankommen lassen, sich in kleinen getrennten Geschwadern nutzlos aufreiben zu lassen.

Deutsches Reich.

In einer nationalliberalen Versammlung zu Dortmund

führte der vorgeschlagene Kandidat Grubendirektor Hilbert u. A. aus, die Kassen für die Landesverteidigung seien gestiegen, in noch reichem Maße aber der Volkswohlstand. In Deutschland sei für die Aufrechterhaltung der Wehrkraft auf den Kopf der Bevölkerung der Betrag von 13 Mark ausgegeben worden, in Frankreich aber 31 Mark. In Frankreich streite man sich im Parlament nicht tagelang um die Bewilligung eines Kreuzers wie bei uns. Der Sieger Bergmann, der das Eisen zu Tage fördere aus dem die Panzerplatten hergestellt würden, bekomme dadurch Verdienst, bei dem Kohlenbergmann sei es das Gleiche. Unsere Marineverwaltung habe es durch ihre Mitwirkung erreicht, daß die deutsche Industrie das beste Schiffsbaumaterial der Welt liefere, alle Welt bestelle Krupp'sche Kanonen. Redner gibt zu, daß im Heerwesen noch Mängel seien, er hält es für Unrecht, daß der Hauptmann, wenn er auch noch so tüchtig sei, abgehen müsse, falls ein anderer, jüngerer früher Major werde. In seinem einzigen Beamtenstande sei es so. Durch diesen im Offizierkorps herrschenden falschen Ehrbegriff werde der Pensionist zu sehr belastet. Er sei allen Religionsfreiheiten abhold, aber er könne nicht dafür sein, daß die Kirche im Staate mitregiere. Die Schule müsse eine konfessionelle Grundlage haben, in den Oberklassen der Gymnasien sei der konfessionelle Unterricht aber überflüssig. Nicht die Großindustrie allein könne das Fundament des Staates bilden, auch die Landwirtschaft müsse dieses sein, deshalb sei dieser der nötige Schutz zu gewähren. Ohne eine blühende Landwirtschaft könne es in Deutschland keine blühende Industrie geben. Die sozialen Fragen anlangend, so sei er für den Schutz des wirtschaftlich Schwachen; er werde alles thun, um die zwischen Arbeiter und Arbeitgeber bestehende Kluft zu verengern, allerdings nicht im Sinne der Sozialdemokratie. Die Versammlung stimmte dem Redner begeistert zu und erklärte sich einstimmig für seine Kandidatur.

Germanisch und romanisch.

Während des Krieges der Deutschen gegen die Franzosen haben die inneren Parteien und Zwistigkeiten der Franzosen

wiederholt auf den Gang des Feldzugs eingewirkt, dies traurige Beispiel droht sich jetzt in Spanien mit noch schlimmerer Wirkung für den Ausgang des Krieges und die Zukunft des Landes zu erneuern. Italien hat in den letzten Jahren schwere Erschütterungen durch Parteistreit, durch die republikanischen und sozialistischen Unruhen, durch seine peinliche wirtschaftliche Lage erfahren und erfährt sie eben jetzt durch die theueren Brodpreise wieder. Wenn sich Frankreich noch ungebrochen an der Spitze der romanischen Nationen und in seiner Weltstellung erhält, so verdankt es dies im letzten Grunde dem starken Zusatz germanischen Geistes und Blutes in seinem Volkstum. In der Lage des Schicksals scheint das Romanentum immer tiefer herabzusinken. In dieser Entwicklung wird der spanisch-amerikanische Krieg, sagt die „Nat.-Ztg.“, möglicherweise verschiedene Art bringen, einen Markstein bilden.

Hofnachrichten und Persönliches.
Der Kaiser hielt in Preßburg die Reichsbesprechungen ab und fuhr dann nach Reg. Von der Kathedrale begab sich der Kaiser gradewegs nach dem Bezirkspräsidenten, überall von der dichtgedrängten Menschenmenge jubelnd begrüßt. Um 7.45 Uhr traf die Kaiserin mittelst Sonderzuges von Urville in Reg. ein. Auch der kaiserliche Statthalter war erschienen. Heute Dienstag treffen der Generalinspekteur der Festungen General Vogel v. Falckenstein und der kaiserliche Botschafter in Paris Graf Münster ein. Um 10. Uhr fuhr das Kaiserpaar nach Urville zurück.

Kurze Nachrichten.

Die Nationalliberalen stellten im zweiten Wahlkreis Donaueschingen-Billingen den Ministerialrath Dr. Krenß in Karlsruhe, den Referenten der Abtheilung für Landwirtschaft, das Centrum den Landtagsabgeordneten Schäfer aus Westfalen findet am 22. d. Mis. in Dortmund statt.

In preussischen Abgeordnetenhause wurde gestern die Oberrechnungskammer entlastet. Dann wurde der Gesuchentwurf über die Arbeiterwohnungen für Arbeiter und Unterbeamten in Staatsbetrieben in zweiter Lesung angenommen und die zweite Beratung der Pfarrverehaltervorlage fortgesetzt.

42 Kirchen sind in den letzten zehn Jahren in und um Berlin vollendet worden, und 10 stehen im Bau. Dafür sind 25 Millionen aufgewendet worden, wovon der Kaiser und das königliche Haus allein fast vier Millionen hergaben.

Der Pangangefellschaft (Deutschsüdafrika) ist die Befugnis erteilt worden, Rechte insbesondere an Eigentum und andere dingliche Rechte zu erwerben, Verbindlichkeiten einzugehen, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden. Der Sitz der Gesellschaft ist in Berlin.

Dem deutschen Flottenverein sind der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, sowie die Mitglieder des badischen Staatsministeriums Dr. Rott, Dr. Eisenlohr, Buchenberger und v. Draner beigetreten.

Prinz Heinrich von Preußen wird nach dem Besuch in Peking später auch dem japanischen Hofe sowie in Wladivostok einen Besuch abstatten.

Im englischen Unterhause hielt Chamberlain eine lange Rede über England in Südafrika. Er gab unverblümt zu, daß er die englischen Kolonien ausschließlich dem englischen Handel reserviert wissen will, und daß England bei Handelsverträgen mit anderen Staaten diesen nur das großbritannische Mutterland, nicht aber auch die Kolonien zu öffnen entschlossen ist. Der Abschluß neuer Handelsverträge mit England wird dadurch natürlich außerordentlich erschwert.

Badischer Landtag.

14. Sitzung der Ersten Kammer.

* Karlsruhe, 7. Mal.

(Schluß.)

Freiherr von Rüdiger hält für das gerechteste Wahlrecht das mit Jenus nach Leistung und Bildung des Wählers, denn die große Masse dürfe nicht das Uebergewicht erlangen. Wenn man vielfach den Ruf höre: „Fort mit der Ersten Kammer!“ so sei auf die Geschichte des hohen Hauses hinzuweisen, das stets treu am öffentlichen Wohl des Volkes gearbeitet habe. Die Erste Kammer sei mit ihren Anträgen dem Volk weit entgegengekommen und habe gezeigt, daß sie Positionen schaffen wolle. Eine Lösung der Frage sei nur möglich durch eine Verständigung der drei Gesetzgebungsinstanzen.

v. Bodmann glaubt, daß man mit dem direkten Wahlrecht ohne Kanteln der Mitternachtszeit treibe. Nicht ohne Berechtigung sei ein anderer Staat daran gegangen, ein indirektes Klassenwahlrecht einzuführen. Man habe die Befreiung des Budgetrechts aus England eingeführt, ohne die dortige historische Entwicklung dieses Zustandes zu kennen. In Frankreich habe ja auch der Senat das gleiche Budgetrecht wie die Deputiertenkammer. Er wolle aber nicht so sehr auf das Ausland sehen. Unsere Zustände sollen aus dem nationalen Geiste herauswachsen. In Bayern, das sich alte germanische Anschauungen vielfach gemahnt hat, habe das beiderseitige Budgetrecht sehr segensreich gewirkt und zwar nicht allein zum Wohle des Volkes, sondern auch zum Vortheil des bayerischen Bewilligungsrechts. In Bayern gilt keine Position als genehmigt, wenn sie nicht übereinstimmend von beiden Häusern gebilligt ist. Dadurch bedingt sich eine wechselseitige Rücksichtnahme und eine Verständigung, und auf dieser Grundlage der Verständigung stünde er auch den Schwörworten des Berichterstatters zu.

Minister Eisenlohr erklärt, daß das direkte Wahlrecht Garantien für das Land geradezu ein Unglück sein werde. Er

lynne nicht, daß Wünsche nach dem direkten Wahlrecht bestehen. Man könne auch dazu übergehen, da die konstitutionellen Garantien des indirekten Wahlrechts heute nicht mehr wirksam seien; denn wären sie noch vorhanden, so könnten Mannheim und Karlsruhe nicht durch Sozialdemokraten im Landtage vertreten sein. Das die Reform der Ersten Kammer betreffe, so sei der Wunsch, die Erste Kammer zu erweitern, berechtigt. Die Regierung werde dem nächsten Landtag einen bestimmten Vorschlag unterbreiten, denn auch sie halte eine Verhinderung mit den Landständen nicht für ausgeschlossen.

Ob. Kommerzienrath Dissens: In Mannheim funktioniere das indirekte Wahlverfahren nicht mehr. Wenn auch die Städte keinen Schuh mehr genießen vom indirekten Verfahren, so habe doch das Land einen solchen. Er halte es für nötig, daß man in dieser Zeit an allen Schuhmagazinen festhalte. Die Haltung der rechtsstehenden Liberalen zur Wahlrechtsfrage halte er nicht für richtig. Wir können nunmehr freilich dem Drange nach dem direkten Wahlrecht nicht mehr widerstehen. Die Postulate der Parteien aber gehen immer weiter, so z. B. die Herabsetzung der Wahlmündigkeit. Mit den älteren Sozialisten sei eine Verständigung möglich, mit den jüngeren nicht. Es müsse hier etwas geschehen. In das allgemeine Wahlrecht könne und dürfe nicht eingegriffen werden. Für einen den Verbänden halte er aber den Bezug der Vertreter der Selbstverwaltung. Aber er könne sich der Befürchtung nicht verschließen, daß die Organe der Selbstverwaltung in den Strudel der politischen Parteien hineingezogen werden. Dann werden auch die trefflichen Elemente dieser Körperschaften nicht mehr angehört, wie jetzt. Er werde gleichwohl für den Antrag stimmen. Er halte es für zweckmäßig, die Städte in Bezirke zu theilen. Er sei gegen den Wahlschwang, weil er eine Zwecklosigkeit und ein unverständliches Mißtrauensvotum für unsere Wähler sei. Er habe sich gefreut, daß in Mannheim auch die Mißerfolge der Wahl die Wähler nicht abgehalten haben, an die Urne zu treten. Der Gedanke der Erweiterung des Budgetrechts der Ersten Kammer sei an sich gut, denn wenn eine Position von zwei verschiedenen Gesetzgebungsorganen genehmigt werde, dann biete sie auch die Garantie der Berechtigung. Aber wir haben praktische Motive zu treiben. Es wird sich fragen, ob wie dann zu einem Ziele in der Zweiten Kammer kommen. Deshalb wolle er über diesen Punkt ein Fragezeichen machen.

H. v. Bodmann (Kathol. Volksp.) hält bei dem starken Zug nach links bei Einführung des direkten Wahlrechts Garantien für geboten. Solche lägen vor allem in der Stärkung der ersten Kammer und der Ergänzung der Zweiten, wie sie vorgeschlagen sei; eine genügende Garantie bezweifle er. Wie sei eine Verständigung möglich, wenn man sehe, wie die beiden größten Parteien des Landes die Parteien seien, Christenthum und Monarchie zu schützen, sich bekämpften. Nur in einer Verständigung der beiden Parteien liege eine Garantie für die Zukunft. Die Regierung könne hier sehr viel thun, wenn sie den Katholiken mehr entgegenkomme als bisher leider geschehen sei.

Minister Eisenlohr: Eine Garantie, die nur in der Stärkung der ersten Kammer liege, reiche nicht aus. Die Regierung wolle mit ihren Vorschlägen nicht irgend eine Partei stärken, sie wolle nicht nur eine Stärkung der öffentlichen Ordnung und Staatsgewalt gegenüber den Umfurbewegungen der Sozialdemokratie. Unter diesem Gesichtspunkte muß gerade auch das Centrum den Vorschlägen der Regierung beitreten.

Freiherr v. Söler hätte die Diskussion für beendet gehalten, aber Freiherr H. v. Bodmann habe ihn zu einer Erweiterung genötigt. Das habe er im Prinzip für die indirekte Wahl. Wenn aber dem direkten Wahlrecht zugestimmt werde, dann solle das Haus dafür auch seine Bedingungen, es verlange Sicherungen und zwar vorzugsweise in der Zweiten Kammer. Er habe bedauert, daß Franz v. Bodmann diese schöne Verhandlung belastet habe mit politischen Angelegenheiten. Beim Budget des Ministeriums des Innern sei das Mißtrauensvotum behandelt worden, um diese Verfassungsfrage möglichst objektiv zu gestalten. Der Aufruf Bodmanns zur Sammlung sei ihm sympathisch. Aber es sei bedauerlich, daß die Centrumpartei sich nicht diesen Rufen anschliesse, daß sie ihren Bund nicht mit den staatsverhättnissen Parteien abschliesse, sondern nach links ihre Anschlüsse suche, wie man das bedauerlicherweise im 10. Wahlkreise wieder sehe.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters wird der Gesetzentwurf in der Fassung der Zweiten Kammer angenommen.

66. Sitzung der Zweiten Kammer. Karlsruhe, 9. Mai.

Die Einzelberatung über das Eisenbahnbetriebsbudget wird fortgesetzt.

Abg. Schäfer (Soz.) sagt unverständlich, bittet um bessere Lohnsätze für die Eisenbahnarbeiter, die erst nach jährlicher Tätigkeits 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 60 Pf. erhalten. Sie verlangen einen Minimallohn von 2 M. 60 Pf. und die Tagelöhner von 3 M.

Abg. Seif (Soz.) unterstützt diese Forderung. Er ersucht den Lohn der Kraftfahrer zu erhöhen und jeden vierten Sonntag freizugeben. Zugleich bespricht er sich über einen Bahnarbeiter wegen schlechter Behandlung. Einem Arbeiter sei von dem Expeditior ein solches Mißgeschick ausgefallen worden, daß dieser seinen Dienst verlassen mußte.

Generaldirektor Eisenlohr: Die Generaldirektion achte streng darauf, daß nichts Ungebührliches von den Arbeitern verlangt werde. Es solle den Arbeitern jederzeit das Beschwerderecht zu. Es sei auch von Mannheim früher einmal eine Klage eingelaufen, die im Sinne der Arbeiter erwidelt wurde. Bezüglich der Löhne verweist er auf den Bericht des Jahres 1896, wonach die Arbeiter mehr verdienen als den Mindestlohn. Der durchschnittliche Minimallohn bewegt sich zwischen 2.50 - 4.50. Der durchschnittliche Höchstlohn beträgt 5.30 Mark. Bei den Kraftfahrern und Schiebedienstleistungen seien die Sonntage in der Regel frei. Wenn die Arbeiter sich über ihren Vorgesetzten beschweren wollen, müssen sie sich an den nächsten Vorgesetzten wenden. Ein Expeditior sei nicht beauftragt, Zeugnisse auszustellen. Hier müsse ein

Zeithum vorliegen. Er sei aber gern bereit, in eine Prüfung des Sachverhalts einzutreten, sobald ihm nähere Mittheilungen gemacht werden.

Abg. Seif (Soz.) theilt mit, daß der betr. Expeditior Seibold heißt, daß dieser auch einem aus dem Dienst entlassenen Arbeiter unmöglich gemacht habe, bei der Dampfseifenfabriksgesellschaft einzutreten.

Abg. Schäfer (Soz.) bleibt darauf bestehen, daß die Lohnsätze niedriger sind, was Generaldirektor Eisenlohr auf Grund des Budgets widerlegt. Sämmtliche Positionen werden bewilligt.

Die Verhältnisse auf dem Bahnhofs zu Weinheim werden von den Abgg. Pfeiffer (Antif.) und Wiedens (nat.) als unzureichend geschildert. Abhilfe wird in Aussicht gestellt. Es werden dann noch mehrere Petitionen besprochen, sodann werden die Einnahmen genehmigt.

Abg. Pfeiffer (nat.-lib.) berichtet über den Fortgang der Eisenbahnbauten der Jahre 1890 bis 1897 und beantragt, sie für unbeanstandet zu erklären.

Abg. Hug (Str.) bemerkt zu der Ueberschreitung bei der Rößlweger Bahn, daß diese durch Geländeaufbau zu Prellen, die über den Voranschlag hinausgehen, entstanden sind. Es sei aber auch noch Gelände vorhanden, das veräußert sei, so daß also sich die Kreditüberschreitung doch wieder reduziert. Er ist im Uebrigen mit dem Antrag einverstanden.

Der Antrag wird genehmigt. Schluß der Sitzung 7 Uhr.

Wahlnachrichten.

Nationalliberale Wählerversammlung in Friedrichsfeld.

Eine äußerst zahlreich besuchte und glänzend verlaufene Wählerversammlung hatte die nationalliberale Partei gestern Montag Abend in Friedrichsfeld zu verzeichnen. Der große Saal des Gasthofes zum „Auler“ war bis auf den letzten Platz besetzt, die Stimmung unter den Friedrichsfelder Bürgern eine gehobene und kampfesfreudige. Die letzten den Sozialdemokraten nicht durch! so lautete die Parole, welche die ganze prächtige Versammlung einmüthig beifällig begrüßte. Wenn es anständig ist, von dem Besuch der Wählerversammlungen auf den Ausfall der Wahl zu schließen, dann stehen die Chancen des nationalliberalen Kandidaten Herrn Ernst Basser mann in seinem Heimathswahlkreis Mannheim-Weinheim-Schwellingen sehr gut. Die geistige Versammlung eröffnete der um seine Gemeinde, deren Blüthen und Geblüthen verdiente Bürgermeister Dehous, dieser alte, treue Kämpfer für die gute Sache der nationalliberalen Partei. In seiner schlichten Weise begründete er die städtische Versammlung und erzielte zunächst Herrn Professor Buch von Mannheim das Wort. Herr Buch stellte in gedankenreicher, in ein volkstümliches Gewand gekleideter Rede die Ziele der Sozialdemokratie denjenigen der nationalliberalen Partei gegenüber; jene wolle den gewaltsamen Umsturz, diese die friedliche Weiterentwicklung unseres schönen deutschen Vaterlandes auf der Bahn eines gesunden Fortschritts. Die Geschichte der Völker lehre, daß ein plötzlicher, gewaltsamer Umsturz nie etwas Gutes, sondern nur Schlimmes gebracht habe; aber nur auf dem Wege des gewaltsamen Umsturzes könne die Sozialdemokratie ihre Ziele erreichen. Die Sozialdemokratie wolle eine neue gewaltsame Ordnung der Dinge, sie habe kein Herz und keinen Sinn für die Größe und Macht des deutschen Reiches und für die nationalen Empfindungen, sie tritt nicht ein für Heer und Flotte und sie ist einseitig in wirtschaftlicher Beziehung. Demgegenüber hat die nationalliberale Partei die ruhige friedliche Entwicklung und Ausgestaltung unseres Vaterlandes auf ihre Fahne geschrieben, sowie die Erhaltung und Stärkung unseres Ansehens nach Außen. Wer diese Bestrebungen als die richtigen anerkenne, der müsse, wolle er einer Partei angehören, welcher er wolle, Herrn Basser mann seine Stimme geben. (Allseitige Zustimmung folgte sehr eindrucksvollen Rede.) Erwähnt sei noch, daß Herr Buch am Eingange seiner Rede auch auf die Behauptungen der Gegner zu sprechen kam, daß die Nationalliberalen das Reichstagswahlrecht antasteten wollten. Diese Anschuldigungen seien Nichts als plumpe Wahlmanöver. Der zweite Redner war Herr Kaufmann Jacob Kubn, welcher in packender Weise die wirtschaftlichen Fragen besprach, die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer bis zum Schluß aufs höchste fesselte.

Herr Gemeindevorstand Landwirth Bensinger von Feudenheim besprach die Wünsche der Landwirtschaft und verlangte nebst einer Erhöhung des Eingangszolles für ausländischen Tabak die Erlassung einer geeigneten Bestimmung, nach welcher der Tabak erst dann versteuert zu werden braucht, wenn er in die Hände der Käufer übergeht, ohne Rücksicht auf die Zeit. Nach den jetzigen gesetzlichen Bestimmungen muß nämlich der Tabak 1/4 Jahr nach der Ernte versteuert sein; hat der Bauer bis dahin seinen Tabak nicht verkauft, muß er die

Steuer selbst bezahlen. Es liegt auf der Hand, daß diese Bestimmung eine die Tabakbauern sehr schädigende ist, da dieselbe ihnen sozusagen unmöglich macht, mit dem Verkauf ihr Produkt bis zum Eintritt günstigerer Konjunkturen zu warten, denn der Bauer ist zum größten Theile finanziell nicht so gut gestellt, daß er im Stande wäre, die Steuer vorzulegen. Uns erscheint die Forderung des Herrn Bensinger als eine sehr berechtigte und leicht durchführbare.

Herr Direktor Hoffmann von Mannheim-Friedrichsfeld führte aus, er würde es für eine Schmach halten, wenn unter Wahlkreis Herrn Basser mann durchzufallen ließe. Er betrachtete es für die Pflicht jedes rechtlich denkenden Menschen, der auf nationalem Boden stehe, daß er für Basser mann, der eine so ganz hervorragende Thätigkeit im Reichstage entwickelt habe, eintritt. Sein Hoch gelte dem verdienstvollen so überaus thätigen bisherigen Abgeordneten Basser mann, der hoffentlich siegreich aus der Wahlurne hervorgehe. (Zubehör Beifall.)

Herr Kaufmann Hermann Glaser von Mannheim theilte mit, daß Herr Basser mann zu der Kandidatur in Jems-Neustadt förmlich genehmigt worden sei. Seine dortselbst ohne die geringste Verpflichtung seinerseits erfolgte Auffstellung durch die Nationalliberalen in Verbindung mit den Konservativen und dem Bund der Landwirthe beweist, daß man ihn für einen Mann hält, der den goldenen Mittelweg geht und dem man auch die Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen sehr gut anvertrauen kann.

Herr Kaufmann Rudolf Kramer-Mannheim richtete einen patriotischen Appell an die Friedrichsfelder Bürger, an Wahltag Mann für Mann an der Urne zu erscheinen und für Basser mann einzutreten. Man solle kleinliche Meinungsverschiedenheiten vergessen und das Auge nur auf das große Ziel der Förderung der Wohlfahrt unseres deutschen Vaterlandes richten.

Herr Stritter von Mannheim feiert die tüchtige, arbeitsame Gemeinde Friedrichsfeld und ihren geachteten Bürgermeister Herrn Dehous, ein Hoch auf sie ausbringend.

Herr Bürgermeister Dehous erwidert mit einem Hoch auf die Mannheimer Gäste.

Hiermit schloß die interessante Verhandlung.

Im Wahlkreise Mannheim-Weinheim-Schwellingen hat das Centrum in einer am Sonntag halbtägigen Vertrauensmännerversammlung nunmehr Herrn Mechaniker König von Mannheim aufgestellt. Diese Kandidatur kann vom Standpunkte des Centrums aus als eine glückliche betrachtet werden, denn Herr König ist eine angefehene und beliebte Persönlichkeit. Durch seine Kandidatur sinken die Wahlsancen des Herrn Stadtraths Vogel, der für die Freisinnigen und Demokraten kandidirt, bis unter Null.

Im achten badischen Wahlkreise wird Stefan Lendner wieder ein Mandat annehmen.

Im Wahlkreise Kaiserlautern-Rixheim-Landau hat eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirthe das Mitglied des Hauptverbandes Rüdiger zum Candidaten nominirt. Von den Nationalliberalen verlautet noch nichts.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. Mai 1898.

Ernennungen und Versetzungen. Der Großherzog hat den Finanzpraktikanten Karl Dietrich von Karlsruhe, Wilhelm Paul von Kenzingen und Adolf Prokop von Weiden unter Verleihung des Titels Finanzassessor die Stellen von zweiten Beamten der Bezirksfinanzverwaltung mit Hauptamtsskontrollenrang übertragen. Amtsdirektor Peter Singer in Engen wurde zum Amtsdirektor ernannt, Amtsdirektor Karl Böck in Schwellingen zum Groß-Bezirksamt Baden versetzt und die Finanzassessoren Karl Dietrich dem Finanzamt Mannheim, Wilhelm Paul dem Hauptamt Mannheim und Adolf Prokop dem Secretariat des Finanzministeriums zugewiesen.

Ernennung. Betriebsassistent Max Scheid in Schoppsheim wurde zum Stationsverwalter daselbst ernannt.

Die Jahresfeier der Freiherr v. Hövel'schen Stiftung fand am Sonntag Nachmittag in üblicher Weise im Saale der Marien-Waisen-Anstalt statt. Zahlreich hatten sich die jetzigen und früheren Stützlinge, deren Angehörige, sowie auch einige Damen und Herren des Vorstandes der Stiftung eingefunden. Eingeleitet wurde die schöne Feier durch einen Vortrag der Kinder der Marien-Waisen-Anstalt und einiger Stützlinge, worauf Herr Stadtpfarrer Bauer in erhebenden, allen Zuhörern zu Herzen gehenden Worten des Grundes der Stiftung, des Abd. Staatsministers Freiherrn Ludwig Wilhelm Alexander v. Hövel, gedachte. Dieser, am 20. April 1829 zu Markt gestorben, habe durch seine Stiftung, welche nur Mannheimer Bürgerkindern zu Gute komme, schon manchen Grund gelegt zu einem mackelosen Lebenswandel und zu einem glücklichen Ende. Herr Stadtpfarrer Bauer richtete zum Schluß an die Stützlinge die mahnenden Worte, hielt nach den Sätzen des unvergess-

Rabine.

Von H. von der Sanden.

(Fortsetzung.)

Wah! die Spalten der Jalousien sah sie auf die heiße Straße hinunter, wo Menschen und Thiere in der Sonnenglut vorüberzogen oder hockten, je nachdem. Das hatte sie nicht nötig, würde sie nie nötig haben. Wie gefährlich, wie schön lag das Leben vor ihr — und doch, sie konnte sich dessen nicht mehr so freuen wie Anfangs — den rechten Vergnügen fand sie nicht, so oft sie sich auch unbanderlich schalt. — Wo blühte denn für sie das, was die Menschen Glück nennen? Glück hatte sie gewohnt, im Reichthum, in Zerstreuung, in hoher Lebensstellung, das alles hatte sie nun — und doch — Rabine seufzte. „Schon flieh!“ sagte sie halb laut vor sich hin, ihren Gedanken gehend unterbrechend. „Ich möchte mich jetzt ansetzen, wir können essen und eine Stunde spazieren fahren — Juste sollte mich wecken — ach, da sind Sie ja!“ rief sie ihrer Zofe entgegen, die eben den hübschen Kopf durch die halbgeöffnete Thür hereinredete.

„Gnädiges Fräulein, einen Brief!“

„Geben Sie her.“

Rabine sagte es ruhig und freude lässig die Hand aus. Sie erkannte die Handschrift der Großmutter und den Poststempel Rothenburg. „Ich komme gleich zum Anziehen“, sagte sie zu dem Mädchen, ohne sich mit dem Öffnen des Briefes zu beulen. Die Zofe verschwand und jetzt erst blies Rabine's schlaffe Finger den Verschluss. Ein Blick auf das Papier — und tobendhitzige Blässe überzog ihr Antlitz, sie montte und sank in einen Sessel, das Blut in der Hand, die Augen noch immer starr darauf gerichtet.

Rothenburg, den 25. Mai 18..

Liebe Rabine!

Ich muß Dir nur sofort mittheilen, was ich eben vom Redigial-Dieter erfahren habe. Der Großherzog ist an einem typischen Herz erkrankt — gestern Abend über vierzig Grab. Man ist bedenklich

und Victor sehen mit wenig Hoffnung zu haben. Die Aufregung ist groß. Gott wende Alles zum Besten.

Deine treue Großmutter.

P. S. Werde Dir morgen früh telegraphieren.“

Die Hand mit dem Schreiben sank langsam herab, die andere griff, eine Stütze haltend, nach der Kante des Tisches, an dem Rabine saß. Ein leises Erschauern durchschüttelte sie, und dies Erschauern war großförmiger Art. Mitleid mit dem lebendswürdigen Prinzen, mit den großherzoglichen Eltern, dies rein menschliche, warme Empfinden, war die erste Bewegung — die zweite betraf sie selbst und ihre Zukunft, die Abtrübnisse, und sie konnte es nicht verhehlen, daß wenn das Gerücht eintreffen sollte, es auch tief eingreifen würde in ihr Dasein, ihre Zukunft.

Die Urne unter der Brust verschränkt, blidte sie still vor sich nieder, dann glitten ihre Augen über die schweren Seidenstoffe und tollbaren Spitzen, die noch auf den Stühlen ausgebreitet lagen, oder aus den Kartons theilweise aufgerollt, herabhängend auf den weichen Teppich und den Fußboden. Selbstsames Menschenherz! Vor wenigen Minuten erschien ihr Alles gering, und jetzt haften die schönen Augen doch fast ängstlich daran. Nun mußte es sich ja zeigen, ob die Liebe des Prinzen zu ihr so groß war — so groß — Nein! sie wußte es, größer war sein Urgeiz, und nach der Erbgroßherzog — ihr Athem ging rascher — dann kannte sie ihr Gesicht, ohne mit dem Winken darüber gesprochen zu haben. Er gab sie auf und sie entsagte freiwillig.

Aufgeben! Sie sollte sich aufgeben lassen, sollte von einem Mann sagen hören, daß sie ihm nur ein Hinderniß sei auf dem Wege, den er gehen wollte, gehen wollte? Kimmern! — Rabine suchte einen klaren, festen Gedanken zu fassen, sie wandte den Blick ab von den Herrlichkeiten rings umher und that eine ernste Frage an ihr Herz. — — —

Herrzog Louis war mit den Arbeiten und den Aufstellungen der Gemächer auf Schloß Steinlich zufrieden. Alles war so weit vorgerückt, um Mitte August beendet zu sein, und der Prinz botte die Abreise für den nächsten Tag festgesetzt. Er fehlte in dieser Stimmung mit dem Grafen Proch von einem Spazierritt zurück, als ihm ein Kavalier mit einer eben eingetroffenen Depeche auf dem Schloßhof

entgegenkam; sie brachte ihm dieselbe Nachricht, welche eine Stunde früher Rabine in Berlin erhalten hatte.

Beim Lesen änderte sich der Ausdruck in den Zügen des Herzogs sichtlich und er griff so fest in die Bügel, daß der prächtige Goldsattel hoch aufsprang.

„Vorher — lesen Sie!“

Das war Alles, was er sagte, dann reichte er dem Vertrauten die umfangreiche Depeche.

„Ist so plötzlich?“ rief Graf Proch überrascht.

„Nöglich, so, wie man's nehmen will. Sie erinnern sich vielleicht, daß er schon vor unserer Abreise Klage über Kopfschmerz und über schlechtes Allgemeinbefinden.“

„Gewiß, ja, aber ich legte dem keinen Werth bei.“

„Ja auch nicht. Alons, Musikaphor!“

Er berührte die Fronten des Thieres leicht mit den Sporen und sprengte am Seitenfügel des Schloßes vor, schwang sich aus dem Sattel, warf dem Reitknecht die Bügel zu und eilte so schnell über den langen Korridor, daß Graf Proch ihm kaum zu folgen vermochte. Die Herren bewohnten während der Restaurierung des Schloßes einige Zimmer im Flügel, die für diese kurze Zeit des Aufenthalts in Stand gesetzt worden waren. Als sich die Thür vom Salen des Prinz zu hinter beiden geschlossen, durchmaß Louis von Rothenburg mit hastigen Schritten den ziemlich großen Raum, schleuderte Milde, Handschuhe und Gerte eins nach dem andern auf den Tisch und reich sich mit den langen weißen Fingern durch das schwarze Haar. Die Stirn war geröthet, die Augen blidten düster. — Vorher Proch schaute, einen Fuß über den andern geschlagen, mit dem Blick an Fenster. Er war zu lange der Vertraute seines Herrn, um nicht genau zu wissen, welcher Art die Gedanken waren, die diesen jetzt befürmten. Nöglich machte der Prinz vor ihm Halt.

„Was glauben Sie, Vorher? Was glauben Sie?“ rief er kurz hervor, seine feurigen Augen zum Antlitz des Grafen erhebend.

„Hohheit hatten zu Gnaden, aber ich sehe momentan der ganzen Sache noch ziemlich, ich möchte sagen, gleichmüthig gegenüber. Der Großherzog ist eine junge, kräftige Natur — jaugantische Hoffnungen halte ich für verfrüht.“

(Fortsetzung folgt.)

Wannheim 10. Mai. (Schluss) ... Die Rückkehr des Großherzogs und der Frau Großherzogin aus Italien mit der Frau Kronprinzessin von Schweden und Norwegen wird heute Dienstag erwartet.

Rationalistische Versammlung in Sandhofen. Heute Dienstag Abend findet in Sandhofen in der Reichspost eine national-liberale Wählerversammlung statt. Die Abfahrt von Mannheim erfolgt 6 Uhr 45 Min. vom Marktplatz Wilhelm I 12, 16 und 18.

Patent-Akte. Mitgeteilt durch das Patent- und technische Bureau von Paul Müller, Civil-Ingenieur und Patentanwalt in Magdeburg. Vertreter: Joh. Bischoff, Civil-Ingenieur, Mannheim, M 3, 7. - Patent-Anmeldungen: Z. 2999, Vorrichtung an Schreibmaschinen zum Festhalten der Papierfortschubwalze, wenn das Papier bis zu einem bestimmten unteren Rande beschleunigt ist. Joh. Georg Zimmermann, Mannheim. - B. 21.958, Wasserpeiser für Acetylenentwickler. Peter Bucher, Mannheim. - Sch. 12.753, Dampfsylindervorrichtung mit Niederdruckwassererwärmung und getrenntem Dampfer. Georg Schildbach, Germersheim. - St. 5974, Pistolenvorrichtung mit einstellbarem Ziel. H. Staubinger, Sandau. - Patent-Ertheilungen: 99.141, Vorrichtung zur Vorführung von stereoskopischen Bildern. F. Schmidt, Bahr. - 99.151, Verfahren zur Darstellung von sekundärer Dissoziationssubstanz aus Kettenkettenammoniumsalzen. Harbert Friedrichs, Dr. Paul Kemp, Mannheim. - Gebrauchsmuster-Eintragen: 92.295, Konischer, hülsenförmiger Halter mit Flügelschraube und beweglichem Sappen für Bodenbohrer, Seilen und Pinnele. Albert Zettler, Bergabern (Pfalz). - 92.341, Ofen mit sackförmiger Erweiterung des direkten Abganges, in welcher sich die allseitige Zugregulierung befindet. Junker u. Ruh, Karlsruhe. - 92.528, Vorrichtung zum Aufrollen von Hüllbändern aus einem Gehäuse mit Trommel und Spirale und Spinnweben. Andreas Geiger, Kaiserlautern. - 92.238, Selbstthätiger Zigaretten-Verkaufs-Apparat mit durch die eingeworfene Münze bewegter Achselkuppelung zwischen Karbel und Trommelwelle. Carl Durr und Fern. Vogel, Offenburg. - 92.435, Sparbüchse in Form einer Plakatsäule mit Bildern, Anzeigen u. s. w., sowie Sicherung des Einwurfschlüssels nach G. M. Nr. 79.328. C. Liegelkamp, Mannheim. - 92.547, Zigarettenstiel, für Füllungen in zwei Etagen eingerichtet. Dimmer u. Rieth, Pforzheim. - 92.367, Zahnradfräsmaschine, mit um seine zur Bahn der längsbewegten Seite parallele Achse verstellbarem, quer zu dieser Achse demontierbarem Arbeitstisch. Emil Dreißhneider, Neudorf. - 92.487, Vorrichtung zur selbstthätigen Herstellung von gerändelten Holzgegenständen mit auswechselbarem Formspindel. Albert Raiber, Pforzheim. - Zusammenlegbarer Fahrrad-Ständer, dessen Füße mit dem das Rad haltenden Theile drehbar verbunden sind. H. Weingart-Hecht, Weisbach. - 92.719, Momentan zerlegbare Luftzertheiler und Vierarmmelgefäß. Jos. Pitt, Baden-Baden. - 92.647, Korkstein mit Casemimmetall-Überzug. Grünwig u. Hartmann, Ludwigshafen a. Rh.

Einem ehrenvollen Ruf nach Nassau als Bürgermeister hat Herr Bürgermeister Bräunig dahier erhalten. In einer am Samstag Abend stattgefundenen vertraulichen Versammlung des Bürgerausschusses und des Gemeinderathes von Nassau wurde — so viel wir hören einstimmig — beschlossen, Herrn Bräunig die Nassauer Bürgermeisterei anzubieten. Wie wir erfahren, ist es nicht unwahrscheinlich, daß Herr Bräunig dem Rufesfolge leistet und unsere Stadt verläßt. Wir würden einen solchen Entschluß des Herrn Bräunig auf das Lebhafteste bedauern, denn es dürfte schwer sein, für ihn einen vollwerthigen Ersatz zu finden. Herr Bräunig erfreut sich in der Mannheimer Bürgerschaft ungetheilter Sympathien und weitgehender Beliebtheit, er verfügt über ein großes Kapital von Vertrauen, welches er sich durch langjährige treue Arbeit im Dienste unseres städtischen Gemeinwesens erworben hat und das ihn in seinem erfolgreichen Wirken mächtig unterstützt. Wir geben dem Wunsche Ausdruck, daß es gelingen möge, Herrn Bräunig von seinem Entschlusse abzubringen und ihn unserer Stadt zu erhalten.

Das Fest der Altheuern Hochzeit feiert heute Herr Julius Hanel, Schreiner und dessen Ehefrau Maria, geb. Hohl.

Eisenbahnlinie Weinheim-Heddesheim-Mannheim. Aus Weinheim wird dem „Heidelberger Tagblatt“ geschrieben: Seit kurzer Zeit wird viel von einer geplanten Eisenbahnlinie Weinheim-Heddesheim-Mannheim gesprochen. Dieses Projekt, welches von den Stadtgemeinden ausgeht, die an dem Bau der Eisenbahnlinie interessiert sind, findet hier allgemeinen Beifall, diese geplante Eisenbahnlinie würde täglich von einer großen Anzahl Arbeiter, Schüler, Kaufleute, u. s. w. benutzt werden. Auch würde der Güterverkehr größere Dimensionen annehmen.

Reisewechsel. Das Gasthaus zum „Waldfisch“, sowie das Haus P 18, beide Herrn Restaurateur Sieber gehörig, sind um den Gesamtpreis von 162.000 M. (davon entfallen 112.000 M. auf den Gasthof „Waldfisch“) an Herrn J. Wegner in Schwetzingen, derzeitiger Restaurateur im „Falken“ daselbst, verkauft worden.

Excursion von Studierenden der technischen Hochschule in Karlsruhe. Im Anschluß an die Berichte über die unter Führung des Herrn Professor Lindner stattgehabte Excursion von Studierenden der technischen Hochschule Karlsruhe fügen wir ergänzend hinzu, daß auch die Werkstätte der hiesigen Schiffs- und Maschinenbau-Vereinsgesellschaft das Ziel der Excursion waren. — Die den einzelnen Betriebszweigen der Gesellschaft dienenden Werkstätten für

Maschinenfabrikation, Kesselschmiede, Schiffbau und Eisenkonstruktion wurden eingehend besichtigt und boten dem Verneiner mancherlei Gelegenheiten sich zu bereichern. Ganz besonders erregte die an der Werkstatt in Reparatur liegenden Schiffe das Interesse, und namentlich die Einrichtung eines nebst zwei anderen Schiffen auf der Helwig liegenden Doppelschraubendampfers der Mannheimer Vagereisen-Gesellschaft. — Ein tüchtler Dampfvereinigte zum Schiffe alle Theilnehmer der Excursion in dem schattigen Garten der Direktion, und es schied die jungen Gäste von Mannheim mit dem Ausdruck ihres Dankes dafür, daß die hiesigen Industriellen so bereitwillig ihnen Einblick in ihre Werkstätten gemäht hatten — nicht minder in der gefestigten Ueberzeugung, daß eben die Industrie heute mehr wie je eine volle Gabe an das Studium derselben fordert und daß die ausübende Praxis mit der Theorie Hand in Hand zu gehen hat, nachdem im Zeitalter des Verkehrs alle einengenden Schranken gefallen und niedergerissen sind und die Industrie eine internationale geworden ist.

Große Meyer Dombau-Lotterie. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ziehung der Großen Meyer Dombau-Lotterie VII. Reihe, in welcher 200,000 Mark, darunter Haupttreffer von 50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark zur Entscheidung gelangen, bestimmt vom 14.—17. Mai d. J. stattfindet. Loose à 3 Mark 30 Pfg. sind noch in allen Lotteriegeschäften und den sonstigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. Nach direkt von der Verwaltung der Dombau-Lotterie in Metz zu beziehen.

Circus Dregler. Nur noch kurze Zeit gibt der Circus hier selbst seine Vorstellungen. Werfen wir einen Blick auf das Programm, so muß man sagen, daß Herr Dregler bestrebt ist, stets Abwechslung in dasselbe zu bringen und seinem Publikum etwas Neues zu bieten. Zu erwähnen ist in letzterer Hinsicht die Wasserparade in dem am Schluß des Festes. Würde die Benutzung des Wassers für circensische Vorstellungen auch für Mannheim nicht neu sein, das Gleiche ist doch von keinem der in den letzten Jahren hier gastirenden drei Circus geboten worden. In der Manege wurde ein ca. drei Meter tiefes großes Bassin hergerichtet, das, während der übrigen Vorstellung dem Zuschauer verdeckt, durch eine mechanische Vorrichtung sich plötzlich öffnet. Es beginnt eine wilde Jagd durch das Wasser, Pferde und Künstler haben sichtlich Mühe, sich aus dem Wasser herauszuarbeiten. Auch die rein hippologischen Künste lassen nichts zu wünschen übrig. Von dem Künstlerpersonal seien nur erwähnt Senorita Dolinda de la Plata; der Star des Circus, Geschwister Gautier, die von einem früheren Auftreten her hier in bestem Ruf stehen und last not least Herr und Frau Direktor Dregler selbst. Ein Stab von vorzüglichen Clowns sorgt während der Zwischenpausen, daß der Stoff zum Lachen nicht ausgeht. Große Delleiter erregt auch der Stipsonettist mit seinen grotesken Spaltenfiguren. Das Corps de Ballet verleiht dem Programm die nöthige Würze. Kurz jeder Geschmackrichtung ist in bester Weise Rechnung getragen, ein Besuch daher nur zu empfehlen. Es wird noch speziell auf die Nachmittagsvorstellung aufmerksam gemacht, in welcher jeder Besucher das Recht hat, ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.

Die Freie Vereinigung selbstständiger Spengler und Installateure in Mannheim hielt am Freitag Abend halb 9 Uhr im Nebenzimmer des „Zähringer Hof“ eine Mitgliederversammlung ab, bei welcher die Grundzüge des Programms für den 8. Tage nach Pfingsten hier stattfindenden Verbandstag der Spenglermeister und Installateure Badens u. s. festgesetzt und gleichzeitig auch die Kommission für die anläßlich dieses Verbandstages hier stattfindende Fachausstellung gebildet wurden. Dieselbe dürfte, nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, was die Zahl der Aussteller, sowie die Reichhaltigkeit der Ausstellungsgegenstände betrifft, nicht nur für Fachmänner, sondern ganz besonders auch für die hiesige Bevölkerung hervorragendes Interesse bieten, zumal durch das dankenswerthe Entgegenkommen der hiesigen Stadtverwaltung dem Komitee ein vorzüglich geeigneter Ausstellungsraum, nämlich die neue Doppelturnhalle in K 8 zur Verfügung steht. An der Ausstellung werden sich hauptsächlich die Mitglieder der Vereinigung, ferner speziell eingeladene hiesige und — soweit der Platz reicht — auch auswärtige Fabrikanten mit Neuheiten aus den bezüglichen Gebieten beteiligen. Eine besonders interessante Gruppe werden die Besichtigungseinrichtungen mit den verschiedenartigen Lichteffekten bilden, die einen Hauptangeziehungspunkt sowohl für Fach- als Nichtfachleute abgeben werden. Ewige Anfragen sind an den Obmann der Ausstellungskommission, Herrn G. W. Barber, Installateur hier, zu richten.

Club Adelpheia. In der am Samstag, 7. Mai im Club-Vokal-Hotel drei Wöden“ stattgefundenen General-Versammlung wurden folgende Herren neu resp. wiedergewählt: Friedrich Baum, 1. Präsident; Ludwig Kahn, 2. Präsident; Kaver Wenzel, Cassier; Max Müller und Carl Feuchtmann, Schriftführer; Heinrich Vogel und Georg Wädinger, Vergütungsgomitee.

Mannheimer Dienerverein. Der für heute Abend angekündigte Vortrag des Herrn Dr. Marx ist infolge plötzlich eingetretener (außwärtiger), beruflicher Veränderung nicht statt und wird auf acht Tage (Dienstag, den 17. ds. Mts.) verschoben.

Das Erdbeben am Freitag Nachmittag, von dem wir aus Wolfenweiler berichtet, wurde auch in Freiburg verspürt. Seinen Hauptherd scheint es in der Central- und westl. Schweiz gehabt zu haben. In Vorn wurden um 2 Uhr 10 Nachm. zwei heftige Stöße verspürt, auch aus dem Berner Oberland, vom Genfer und Züricher See, sowie aus der Zuragend kommenden Berichte über das Naturereignis. Im Locle felen durch die Erschütterung Gemäde von den Wänden. Weiteres folgte dem Erdbeben heftiges Gemitter und Sturm. Auch Schneefall hat der Temperatursturz der letzten Tage in der Schweiz gebracht.

Ans dem Untersuchungs-Gefängnis in Mannheim wieder entlassen wurde der Luder Christian Feyn von Ludwigshafen, der bekanntlich wegen der Messeraffaire auf dem Gockelsberg

im Mannheimer Schloßgarten in Haft genommen wurde. Seine Unschuld scheint demnach festzustehen. Der andere der Verhafteten, Kalkbrenner, befindet sich noch in Untersuchungshaft. Mathematisches Wetter am Mittwoch, 11. Mai. Während von Westen her ein neuer Luftwirbel heranzieht, ist über Nordland-Navien ein solcher bereits eingetroffen; letzterer dürfte in südlicher Richtung nach Russisch-Polen weiter wandern. Für Mittwoch und Donnerstag steht größtentheils bewölkt, aber nur zu ganz vereinzelten Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht.

Aus dem Großherzogthum.

Friedrichsfeld, 9. April. Gestern Nachmittag fand die Feier der Grundsteinlegung zu unserer neuen kath. Kirche statt. Die Festpredigt hielt Herr Vater Guardian Casar aus Dagersheim.

Seidelberg, 9. Mai. An dem Neubau des Herrn Sang, Klingentstraße 10, ist gestern auf eine Länge von ca. 20 Metern die Länge der Straße angeführte Mauer, wahrscheinlich in Folge der starken Regengüsse der letzten Tage eingeführt.

Karlsruhe, 8. Mai. Ein Theil der hiesigen Maler, Lackirer und Anstreicher beschloß heute in einer Versammlung, von morgen an zu streiken, weil die Meister sich zu keinen weiteren Zugeständnissen an die Lohncommission herbeiliessen. Nur in wenigen Kleinbetrieben gaben die Meister den Forderungen der Gehilfen nach; die Mehrzahl wies die Forderung eines Minimallohns und Reduzirung der Arbeitszeit auf 9/10 Stunden energisch zurück.

Pforzheim, 9. Mai. An einem Neubau in der Bismarckstraße stürzte ein Dachstuhlstein so unglücklich auf ein Gerüst, auf dem drei Maurer beschäftigt waren, daß das Gerüst brach und die Arbeiter herunterstürzten. Alle drei sind schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht worden. Bei zweien ist Lebensgefahr nicht ausgeschlossen. Die Verletzten hießen Friedrich Nagel von Neuhäuser, Heinrich Adler und Friedrich Mänching aus Oelshausen und sind alle drei unverheiratet.

Freiburg, 9. Mai. Folgende drohtische Erklärung finden wir im Inzeratenheil der „Freis. Zeitung“: „Die Unterzeichneten, Friedrich Klehle, Postschaffner, und seine Ehefrau Katharina Klehle geb. Merbelmeier, erklären hierdurch Folgendes: Nachdem wir mehrmals Anläß hatten, mit Pferden und unserem Kind, welches einmal nachts entzückt schrie, wandten wir uns an den Geheimdoctor R., dessen Namen wir u. gegebene Versprechen nicht nennen dürfen, dieser erkannte diese Vorkommnisse als Hexerei und zwar sei diejenige Person die Hexe, die die Erste sei, welche etwas von uns leihen wolle. Als Erster war dies nun unser selbiger Freund und Wohlthäter Georg Kohler, in dessen Familie er der Unterzeichnete zum Heil erzogen wurde und der uns bis zu dieser Zeit nur Wohlthaten erwies hat. Wir bedauern nun, daß wir am Ende des 19. Jahrhunderts noch an solch groffen mittelalterlichen Unsinne glauben konnte, erklären den beteiligten Georg Kohler in jeder Weise als Ehrenmann und leisten ihm für die ihm widerfahrte unerhörte Kränkung öffentlich reuevolle Abbitte. Denjenigen, den 30. April 1898. Friedrich Klehle, Postschaffner, Katharina Klehle, geb. Merbelmeier.“

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Neustadt, 9. Mai. Unter Vorsitz des Herrn Ketterer-Karl wurde heute hier der XII. Verbandstag der süddeutschen Maler-Jungen. Der Central-Vorstand Jettel-Berlin und der süddeutsche Vorsitzende Hermann-München waren ebenfalls anwesend. In längeren Vorträgen traten diese Herren für die Zwangsmitglieder ein. Der nächste Verbandstag wird in Homburg v. d. H. stattfinden.

Medenheim, 9. Mai. Gestern stürzte die Ehefrau des Schullehrers Eberberger vom zweiten Stock durch das Fenster in den Hof, ohne jedoch erhebliche Verletzungen davon getragen zu haben. Gefährdung ist die Ursache sein.

Hüdeheim, 9. Mai. Der vereinigte Kreistag des Rheingaukreises bewilligte zu Gunsten der hier abzuhaltenden deutschen Nationalfeste die gleiche laufende Garantie, die der Kommunal-Landtag in Wiesbaden beschloß hat.

Wingen, 9. Mai. „Der Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein!“ Die Wahrheit dieses Sprichwortes mußte ein hiesiger Restaurateur erfahren, der anläßlich des gestrigen Viehmarktes einen Händler in seinem Lokale für sein in einem hiesigen Stalle untergebrachtes Mädchen „ungelesen“ 100 Pfahsen prima Sekt als Kaufpreis anbot. Lopp schlug der Händler zu, aber, o weh — kurze Zeit darnach erkrankte er mit „heiserer Kehle“, einer Jammeregestalt, die unter Brüdern 50 Mark werth sein mag. Der Restaurateur, der sich schon ins Häutchen gelacht und von „Knecht oder gutem Geschäft“ geträumt, machte ein langes Gesicht und hat nun zum Schaden noch den Spott, denn der Händler besteht auf seinem Kaufpreis und die ganze Stadt hat Stoff zum Lachen. 100 Pfahsen Sekt! — Profui!

Tagesneuigkeiten.

Der Kladderadatsch feierte dieser Tage sein 50jähriges Jubiläum.

Die Ruhr ist gestiegen, viel Weidenwisch ist ertrunken. Die Stadt Schmerte steht zum Theil unter Wasser.

In Altona ist die große Schreiner- und Baugesellschaft Gebrüder Hechtenberg niedergebrannt. Die reichhaltigen Vorräthe Holz und fertigen Arbeiten sind vernichtet, ebenso die Maschinen und die sonstige Einrichtung.

In Flerk im Orne-Departement (Frankreich) hat sich ein großes Sprengungslück zuggetragen. Im Keller einer Apotheke entstand eine Schlagentzündung, durch welche das Haus empfindlich beschädigt wurde. Alle Vorübergehenden im Umkreise von 25 Meter wurden mehr oder weniger verletzt, ebenso die in der Apotheke befindlichen Leute, davon eine Frau lebensgefährlich.

Buntes Feuilleton.

In durchaus eigenartiger Weise scheint am Hofe des Fürsten von Stampur in Indien ein freudiges Ereignis gefeiert zu werden. Dem Fürsten ist ein Mädchen geboren, verkündet eine Zeitung in Bombay, und Freude herrscht im ganzen Land. Wegen dieses freudigen Ereignisses ist jedem Staatsbedienten das Gehalt einer ganzen Woche — abgezogen worden.

Wie es im französischen Heere zugeht. Der Gefeite Douhaire des in Genoble lebenden 4. Genie-Regiments gerieth in den Verdacht, einem Kameraden die Geldbörse gestohlen zu haben. Man zeigte ihn dem dienstthuenden Lieutenant an, der ihn ins Gebet nahm und von ihm durchaus ein Schuldbekenntnis erlangen wollte: Douhaire erklärte indes hartnäckig, er sei unschuldig. Da geriet der Offizier auf den sonderbaren Einfall, eine grausame Bosse mit dem Namen zu spielen. Er theilte Douhaire mit, er werde nunmehr in aller Form über ihn zu Gericht sitzen, und nachdem er ihn nochmals erfolglos zum Geständnis gemahnt hatte, verurtheilte er ihn zum Tode durch Erschießen und eröffnete ihm, daß das Todesurtheil an ihm auch unverzüglich vollzogen werden solle. Thatsächlich befahl er vier Soldaten, ihr Gewehr zu schultern, Douhaire in die Mitte zu nehmen und nach dem Graben eines entlegenen Forts zu marschiren!! Das geschah nach Mitternacht in tiefer Finsterniß und bei stürzendem Regen. Als der Zug an der bezeichneten Stelle angekommen war, stellte der Lieutenant den unglücklichen Douhaire mit dem Rücken gegen die Böschung, verband ihm mit dem Taschentuch die Augen und ging zum Hinrichtungspeloton zurück. „Wohin Sie, die Sie geschossen haben?“ rief ihn der Offizier zu. „Ich bin unschuldig!“ versicherte der Soldat. Da befahl der Lieutenant „Feuert“, vier, natürlich blinde Schüsse krachten und Douhaire, der müthig ansrecht geblieben war, schrie nochmals: „Ich bin unschuldig!“ Nun ließ der Lieutenant das grausame Spiel genug sein, und die ganze Gesellschaft marschirte nach der Caserne zurück, wo sie, bis auf die Knochen durchnäßt, nach 2 Uhr Morgens anlang.

Der Radfahrer und die Brillenschlange. Das Organ des deutschen Radfahrerbundes erzählt folgende Geschichte: „Das Radfahren im südlichen Indien ist mit Fährlichkeiten vielfach verbunden, aber durchaus gewöhnlich zu sein, über ein ausgewachsenes Exemplar einer Cobra oder Brillenschlange hinwegzufahren, die sich quer über den Weg gelegt hat, mag wohl noch niemals vorgekommen sein. Der Radfahrer, der dieses Abenteuer glücklich bestand, erzählt dasselbe folgendermaßen: „Ich fuhr die Annamaly-Abhänge

herab, als ich plötzlich in geringer Entfernung vor mir eine mächtige Brillenschlange quer über den Weg liegen sah. Es war mir ganz unmöglich, das Krepel zu vermeiden, denn der Fägel fiel zu feil ab, und ich fuhr ziemlich schnell. Anfänglich verfuhr ich mit aller Kraft rückwärts in die Pedale zu treten und legte mich auf den Bremshebel, dann aber sagte ich mir, daß es das Beste sei, zu versuchen, über die Schlange wegzufahren, was mir auch gelang. Wie der Blitz fuhr ich diese und mit lautem Geschrei schellte das furchtbare Thier gegen das Hinterrad, so daß die Maschine sehr stark erschütterte wurde, aber diese kam nicht zum Sturze. Mit welcher Riesenkraft ich in dieser Todesangst in die Pedale trat, kann man sich leicht vorstellen; die Wäme an der Landstraße flogen an mir vorüber und ich strebte so lange vorwärts, bis mir der Althem beim Anstiege eines Hügelis verging. So lange ich lebe, werde ich dieses Kennen auf Leben und Tod niemals vergessen.“

Amerikanische Nilpferdier. In Amerika gibt es viele Nilpferdier, die fast mehr Offiziere und Unteroffiziere als Mannschaften haben. Im Frieden schadet dies nicht viel, da die Leute das Soldatenspiel an eigener Tasche begehnen; allein da sich jetzt beim Kriegsausbruch dieselbe Sucht nach Kommandostenen zeigt, machen sich die Neuzugler Blätter nicht wenig darüber lustig. So schreibt die „Newy. St. Jg.“: „Das es in der jetzigen schweren Zeit nicht an Leuten fehlen würde, welche dem Vaterlande zu dienen bereit sind, das war vorauszusetzen. Wer jetzt „etwas ist“ und „etwas sein will“, der meldet sich zum Dienst in der Armee. Und wenn er nicht gerade in der glücklichsten Lage ist, gleich ein ganzes Regiment „zu und fertig“ mitzubringen, so offerirt er doch wenigstens seine eigene Person zum grimmigen Kriegsdienste und gibt gleichzeitig zu verstehen, daß er ein „Kommando“ zu übernehmen nicht abgeneigt sei. So sind schon in den ersten Tagen des Krieges jene Kleinmüthigen eines Wefferen belehrt worden, welche da glauben, es fehle unserem Lande an tüchtigen Offizieren. Unser Koopfeld (der frühere hiesige Polizeidirektor), der erdöthig ist, ein Kommando zu übernehmen, der selbst vor dem Vorken eines Armeekorps-Kommandeurs nicht zurücktreten würde, fest da ein leuchtendes Beispiel. Und das Beispiel hat schnell Nachahmer gefunden, welche die noch weniger Erfahrung im militärischen Dienst haben, melden sich für noch höhere Posten, ohne dabei der Liberalität der Regierung Schranken zu setzen. Mangel an Offizieren! In der That! Haben sich nicht Leute, die eine Million Dollars, ja die eine ganze Anzahl von Millionen „Kommandiren“, zum Seebienste (vom Admiral anwärts) gemeldet? (Wanderbilt.) Und sind Millionen nicht vielleicht schwerer

zu kommandiren, als Truppen oder gar als eine Flotte, die man schon von Vergnügungsausflügen der ganz genau kennt? Wie kann überhaupt von einem Mangel an Offizieren die Rede sein, so lange der Staat Kentucky getreulich zur Union hält, der Staat, in welchem jeder Bürger als Oberst geboren wird oder im Falle eines Geburtsfehlers den Oberstrang für einen Preis erlangen kann, der auch für den Mindestbemittelten nicht unerschwinglich ist! Ein Mangel an Subalternoffizieren mag eintreten, ein Mangel an Offizieren vom Oberst aufwärts sicherlich nicht.

Heitere Bräutigamschän. Gählich heißt es in Rend Maria Alles Grählung „Friede“ (Köthener Tageblatt): „Der Bräutigam hingegen war jetzt erster geworden. Auf seiner hohen Stiege dämmerten lichte Schatten, und hätte sie (Helene) im Sonnenlichte ihres vererbenden Weibes Zeit gehabt, ihn genauer zu betrachten, sie hätte sehen müssen, wie ein harter Zug manchmal um seine Mundwinkel furchte. — Im „Deutschen Dichterheim“ singt Hans W. s. h.: „Und müß' ich mir das Fleisch für Dich, Aus meinem Leibe schneiden, Die eigenen Knochen nagte ich; Nur Du, Du darfst nicht leiden!“

Vottchen, gib ihm den Kaufpost! — In „Talent und Bieds“, Roman von Emil von Theis („Kreisblatt für den Kreis Dolmünden“) findet sich folgender Musterzug: „Georg geht selbst im Zimmer auf und nieder. Ein Teppich, den er sich am vorigen Weihnachtsfest selbst aufgebraut hat, was die Enttäuschung der Nähtin und ein verhältnismäßig Kopfshütteln Lechens hervorrief, obgleich letzte durch ein: „Versteht sich, Herr Dengel, warum denn nicht?“ ihm gegenüber ihr Unverständnis ausgedrückt hat, dämpft seine Schritte.“ — Im Briefkasten des „Berliner Lokal-Anzeigers“ vom 27. April liest man: „Ein Stuch ins Herz ist immer tödtlich, doch ist im vorigen Jahre in Frankfurt a. M. eine deraartige lebensgefährliche Verletzung durch schnelle sachverständige Hilfe geheilt worden.“ Als in der Stuch ins Herz nicht immer tödtlich. — In Sibesse, berichtet die „Niederrheinische Volkszeitung“ bricht in einem Stalgebäude Feuer aus. Die Feuerwehr des Ortes ist schnell am Platz, und aus zehn benachbarten Orten eilen die Feuerwehren herbei. „Den vereinigten energischen Anstrengungen,“ heißt es dann, „gelang es, das mächtig lodrenden Elementes Herr zu werden, und das Feuer auf seinen Verb zu beschränken, so daß das anstehende Wohnhaus zwar nicht abbrannte, aber total zerstört wurde.“ Auf die vereinigte Thätigkeit der elf Feuerwehren weist das kein besonders günstiges Bild.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Frau Jenny Wassermann-Egelhardt verabschiedete sich am Samstag, 7. Mai, von Karlsruhe...

Karlsruher Hoftheater. Eine Entscheidung über das Entlassungsgesuch des Generalmusikdirektors...

Spielplan der vereinigten Stadttheater zu Frankfurt a. M. Opernhaus, Dienstag, 10. Mai: 'Der Kreuzabstieg'...

Das Germanische Nationalmuseum hat jüngst mit der Auction Anfang zu Leipzig drei Originalzeichnungen von Albrecht Dürer erworben...

Die Königin von Rumänien, Carmen Sylva, welche ebenso fleißig die Kunst wie die Literatur pflegt...

Die Königin von Rumänien, Carmen Sylva, welche ebenso fleißig die Kunst wie die Literatur pflegt...

Die Königin von Rumänien, Carmen Sylva, welche ebenso fleißig die Kunst wie die Literatur pflegt...

Die Königin von Rumänien, Carmen Sylva, welche ebenso fleißig die Kunst wie die Literatur pflegt...

Neueste Nachrichten und Telegramme. Der spanisch-amerikanische Krieg.

Madrid, 9. Mai. Der Kriegszustand ist in den Provinzen Jaen, Palma, Cuenca und Albacete erklärt worden...

Madrid, 9. Mai. Es geht das Gerücht über einen heftigen Kampf des spanischen und amerikanischen Geschwaders bei den Antillen...

Sancti Thomas, 9. Mai. Der spanische Kreuzer 'Fabel 2' traf heute früh hier ein...

Key West, 9. Mai. Eine telegraphische Meldung aus Port-au-Prince besagt: Nach hier eingelaufenen Berichten vom Cap Haiti wurde das Geschwader des Admirals Sampson in nördlicher Richtung bemerkt...

Hongkong, 9. Mai. Nach dem Gefecht überfandte Admiral Dewey ein Ultimatum mit der Drohung, die Stadt zu bombardieren...

New York, 9. Mai. Die 'New York World' veröffentlicht einen Brief des Cubaner Anführers Maximo Gomez...

Wie aus Chikamauga gemeldet wird, werden 40.000 Freiwillige angeworben und mobilisiert werden.

Trotz des klaren Wetters, das gestern herrschte, machte die Freude über die Nachrichten von den Philippinen sich Luft in allerhand

Öffentlichen Lustbarkeiten. Ranzelreiter ermonneten nicht, sich über den Sieg von Cavite zu ergehen...

New York, 9. Mai. Ein Invasionsheer von 66.000 Mann soll binnen 10 Tagen in Cuba sein.

Washington, 9. Mai. Der Sekretär des Marineamtes kündigt an, die Regierung werde sofort Truppen zur Unterstützung des Admirals Dewey nach Manila absenden...

Paris, 9. Mai. Von den bisher bekannten 565 Wahlkreisen in der 7. Legislaturperiode sind 388 definitiv bestimmt.

Paris, 9. Mai. Wahlergebnis aus 566 Bezirken: 193 Republikaner, 4 Radikale, 41 Sozialisten, 47 Monarchisten, 181 Stichwahlen.

Rom, 9. Mai. In Rom verlief der gestrige Tag vollkommen ruhig. Auch in Turin wurde das Erinnerungsfest an die erste Parlamentseröffnung in keiner Weise gestört...

Rom, 9. Mai. In Mailand kehrt die Ruhe zurück, die Fabriken werden wieder geöffnet.

Queenstown, 9. Mai. Die heulichen Kriegsschiffe 'Kurfürst Friedrich Wilhelm', 'Weißenburg', 'Brandenburg', 'Wörth' und 'Hela' sind heute hier eingetroffen...

Athen, 8. Mai. Die Iretische Nationalversammlung hat nach Kopenhagen an den Prinzen Georg von Griechenland aus Anlaß seines Namenstages eine Glückwunschkarte gerichtet...

(Privat-Telegramme des 'General-Anzeigers')

Metz, 10. Mai. Gestern Abend fand ein Fackelzug sämtlicher Vereine von Metz und Umgegend sowie der höheren Lehranstalten von Metz statt.

Rom, 10. Mai. Die 'Opinione' berichtet, daß es heute in Bologna zu unbedeutenden Ruhestörungen durch die Arbeiter gekommen sei...

London, 10. Mai. Der amerikanische Admiral Sampson hat sich ausgemacht, um dem von Rio de Janeiro abgegangenen Kriegsschiff 'Oregon' entgegen zu fahren.

Kay West, 10. Mai. Zwei amerikanische Kriegsschiffe kommen in Sicht, sie fahren langsam auf Key West zu und sind anscheinend schwer beschädigt.

Mannheimer Handelsblatt.

Schiff- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft vorm. Gebr. Schulz und vorm. Bernh. Fischer. In der am 5. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung wurde die Bilanz des Betriebsjahres 1897 genehmigt...

Schlachtwort in Mannheim vom 9. Mai 1898. (Ankündigungen) Es wurde bezahlt für 60 Kilo Schlachtwort: 24 O S e n: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwortes, höchstens 7 Jahre alt 70-72 M.

60-66 M., c) gering genährte Rube, Hirschen und Kinder 40-50 M. 160 Kilo: a) feinste Rube (Goldschmelz) und beste Saugläber 78-80 M.

Mannheimer Getreidemarkt vom 9. Mai. Amerika setzt die Aufwärtsbewegung der Preise in Harter Weizen fort, ebenso sind die Offerten aus Ausland und Argentinien wesentlich höher.

Table with columns for various types of wheat (Weizen) and their prices. Includes entries like 'Weizen pflg. neu', 'norddeutscher', 'russ. Najma', etc.

Getreide sehr höher, und Mehl unverändert.

Mannheimer Effektenbörse vom 9. Mai. An der heutigen Börse notierten Chemische Fabrik Griesheim (früher Griesheim) 80 M.

Wasserstandsrichtlinien vom Monat Mai.

Table showing water level lines for various locations (Rauhang, Waldbrunn, Müningen, etc.) with columns for dates from May 5th to 10th.

In aller Herren Länder

Es ist seit zwei Jahren die berühmte Doering's Seife mit der Güte eingeführt und aus aller Herren Länder löst ihr ununterbrochen das Lob als eine Universal-Seife...

BYACHE Sprudel. Frischer Füllung zu haben bei den Hauptniederlagen.

Christian Kühner in Mannheim und Peter Rixius in Ludwigshafen a. Rh., Tel. No. 28.

Georg Hartmann, großes Schuhwarenhaus, E. 4. 67. Spezialität: Feine gediegene Schuhwaren. Meinverlauf von Otto Herz & Co. in Frankfurt a. M. (Teleph. 448.)

Gesuche und Angebote jeder Art werden unter Discretion an die für den speziellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert...

J. Beltermann, Mannheim E 2, 17. Telephon 1232. Schneider für feinere Herrenmoden. Grob- Lager in exquisten Stoffen.

Brillant-Kaffee mit der Hand. Der Deutsche Kaffee-Import-Gesellschaft in Köln. Feinster, gebranntes Robusta-Kaffee, unvermischt an Kraft Aroma und Ergiebigkeit.

Ludwigshafen a. Rh.
Ludwigsstr. 73.

Mannheim
P 1, 12.

Weidner & Weiss

empfehlen
Neuheiten

**Kindes-Trag- und Lauf-
Kleidchen, Mäntelchen,
Schul- & Kittelschürzen**
sind in großer Auswahl ein-
getroffen.

Damen-Blousen
in weiß und bunt,
das Neueste der Saison;
dazu passend
**Frägen und Manschetten,
Gürtel und Cravatten.**

**Sommer-Costume-
Röcke**
in Baumwolle, Wolle und
Seide, weiß und bunt, in
allen Dreilagigen.
Anstands Röcke
in Flanel, Plüsch, Satin etc.

Gestickte Mulle und Batiste, Zephir's in allen Farben

für Kleider, Blousen und Hemden.

Apparate Neuheiten in Stickereien.

Lager completter Kinder-Ausstattungen.

Wer seine Fußböden reno-
vieren will, versuche den
neuen Lack

„China“.

China ist bekanntlich das Land, wo
der beste, der haltbarste Lack
hergestellt wird.
Die Hanoversche Zündholz-Comp.
Act.-Ges. Hannover stellt, neben
ihrer bedeutenden Production
an Zündhölzern, in einer Sonder-
abtheilung Lack her, u. a. einen
neuen Fußboden-Glanzlack

„China“

dessen Urstoff a. China importirt
wird, 8 prächtige Farbentöne!
1/2 kg. incl. Anstreichtopf & 2.

Hiesiger Vertreter: 60548
Johann Schreiber.

Gegründet

1878.

Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser
Tafelgetränk 1. Rangos.

Herstellereits bestes empfohlen bei allen Magenleiden, Nerven- & Stomatitis
Achtung! Beste Brunnenerzeugung des Bezirks Gerolstein.

Hauptniederlage:
Karl Horweck, Mannheim, A 5, 4.
Die Direction: Gerolstein, Rheinprovinz.

Darmstadt Dresden Frankfurt Freiburg Hannover

16 Filialen. 16 Filialen.

Würzburg Wiesbaden Stuttgart Karlsruhe Magdeburg Mainz

Hitz-Schirme

sind nicht nur für's Auge gearbeitet, sie bewähren sich auch im Gebrauch

E 1, 19, Planken.

Schirmfabrik Leonhard Hitz (gegr. 1832).

Strassburg Offenbach Nürnberg München Mannheim

Stoffe
modernen Styls
für Bezug
und Decoration

Adolf Setauer
— D 2, 6 —
Mannheim

HESSRAD

prämiirt goldene Medaille:
1896 Intern. Ausstellung Baden-Baden.
1897 Erste Radtouristische Ausstellung München.

Hess-Fahrrad-Werke

Act.-Ges.

B 1, 6 Mannheim B 1, 6
Breite Strasse. Breite Strasse.

Cataloge gratis und franco.

Fahrschule täglich zu jeder beliebigen Zeit im Saalbau.
Auskunft und Anmeldungen: Filiale **B 1, 6**, Telephon No. 1034.

Grösstes Lager in Corsets

von einfachsten bis zum elegantesten Genre
in gediegener Ausführung und garantirt gutem Sitz.

Anfertigung nach Maß
in jedem gewünschten Façon.
Alle Sorten

Sport-Corsets.

Waschen u. Repariren
prompt und billig.

Red Star Line
Roths Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia

Kaufkraft erhöhen:
von der Becks & Marsily-
Antwerpen, 47499
Gundlach & Bärenklau-
Mannheim,
Conrad Herold-
Mannheim,
Michael Wirsching-
Mannheim,
August Dreesbach-
Mannheim.
Wegen Frachten:
Fab. Act.-Gesellschaft für
Rheinischschiffahrt und See-
Transport in Mannheim.

Schuttmittel gegen Schweinerothlauf:
Vervollkommenes **Porcosan**. Herstellungsverfahren.
Goldene Medaillen: Prag, Brüssel, Bordeaux, Paris, London, Stockholm.
Goldenes Ehrenkreuz und Ehren-Diplom: Marseille. 60169
Vorsätze: Erreicherung vollständiger Immunität bei nur einmaliger Impfung.
Desinfection der Ställe und Trennung der geimpften Thiere von ungeimpften
unthätig. Gebrauchsanweisung, Prospekte und Gutachten gratis und franco erhältlich.
Farbwerk Friedrichsfeld, Dr. Paul Remy, Mannheim.

Eisschränke

für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen, Flaschenbier-Handlungen, Metzger etc.
mit Eisbehälter oben, an der Seite und in der Mitte herunter-
gehend, empfiehlt in großer Auswahl die

Eisschrankfabrik
Alexander Heberer
Heckbarer Landstraße.
Detail-Verkauf und Musterlager
0 2, 2 Paradeplatz 0 2, 2.

Stein-Denninger

E 1, 1, Planken. E 1, 1, Planken.

Neu eröffnet. Neu eröffnet.

Hut-Fabrik

Ferd. Rehfus

D 1, 1. Mannheim, D 1, 1.
Grösstes Lager in:
Herren-Hüten, Cylinder (Chapeaux claque),
Jagdhüte (Marke „Oberländer“), Kindermützen etc.
in jeder Preislage.

Modell-Damenhüte

von ersten deutschen, französischen, englischen und belgischen Firmen.